

Wo die Zuständigen versagen, springen die Ehrenamtlichen ein

Was Nerven kostet, wird gut. Am Fichtelberg sind es die Jugendschanzen. Ohne die Initiativen einzelner würden sie weiter verrotten. Ein Protagonist erzählt – und freut sich über Spenden und die Hilfe anderer Ehrenamtlicher.

VON THOMAS SCHMIDT

OBERWIESENTHAL – Enrico Franke hat es geschafft. Zwar lässt der Bundespolizist den Abteilungsvorsitz bei den Skispringern des WSC Erzgebirge Oberwiesenthal aus Frust inzwischen ruhen, um die Anlagen kümmern er sich aber dennoch. „Ich konnte das nicht mehr mit ansehen. Das war für die Kinder fast lebensgefährlich“, sagt der 44-Jährige. Dass auf der Jugendschanze K 51 wieder gesprungen wird, ist zum Großteil sein Verdienst. Mitte dieser Woche hat Franke aufgetaucht, die neue Anlaufspur liegt, die ersten Sprünge sind absolviert – im Schatten des großen Fichtelbergbakkens.

Im Schatten liegen die Kinder- und Jugendschanzen tatsächlich oft, geraten aus dem Blickfeld. „Ihr Wert für die Sportarbeit ist allerdings immens“, spricht Franke das aus, was jeder weiß. Denn wo sollen Kinder das Skispringen lernen, wenn nicht auf kleinen Anlagen? Deshalb gibt es in Oberwiesenthal einen ganzen Komplex – von der K 4 über die K 8, die K 15, die K 36, die K 51 und die K 64 bis zur K 95. Sie zu betreiben, ist aufwendig und kostenintensiv.

„Speziell an der K 51 bestand Handlungsbedarf, um den Sportbetrieb für den Winter gewährleisten zu können“, so Franke. „Ich weiß nicht, wie viele Telefonate ich geführt, wie viele Mails ich geschrieben und wie viele Gespräche ich mit der Stadt als Eigentümer, mit dem Bundesstützpunkt, mit dem Verein und mit den Skiverbänden geführt habe. Es war zermürend, bevor ich ans Ziel kam“, sagt der 44-Jährige frustriert und zufrieden zugleich. Weder Sachsens Skiverband, der für die besten Athleten dieses Altersbereichs die K 51 braucht und deshalb die Kinder nach Oberwiesenthal schickt, noch die Stadt als Eigentümer hätten sich genügend gekümmert. „Dabei habe ich bereits vor zwei Jahren auf den mangelhaften Zustand hingewiesen. Vertreter der Stadt, auch der Bürgermeister, waren damals vor Ort. Wir haben sie darauf hingewiesen, dass die Schanze lebensgefährlich für die Aktiven ist und jeder Sprung einem Drahtseilakt gleicht. Es kam sogar soweit, dass der Schanzenanlauf ohne Wis-



Enrico Franke (vorn) sowie fleißige Helfer wie beispielsweise Uwe Fischer, Olaf Hegenbarth und Jens Einsiedel haben in ehrenamtlicher Arbeit die neue Anlaufspur auf der K-51-Schanze am Fichtelberg montiert. FOTO: THOMAS FRITZSCH

sen der Stadt vom Bundesstützpunkt heruntergerissen wurde“, erinnert sich Franke.

„Das war für die Kinder fast lebensgefährlich.“

Enrico Franke Übungsleiter

Nachdem nun die Holzunterkonstruktion und die neue Spur liegen, hofft er, dass sich trotz vergangener Querelen und Unstimmigkeiten die Zusammenarbeit verbessert. Eben, weil der Stadtrat der Betreibung der Anlagen zugestimmt und damit seine Schwebelbahngesellschaft beauftragt hat. Wie wichtig den Sportlern ihre Voraussetzungen sind, zeigen andere Initiativen. „Enrico Franke hat mit viel persönlichem Engagement die Kräfte gebündelt und so-

mit die Sanierung ins Rollen gebracht“, lobt Peter Riedel. Der WSC-Präsident stand ebenfalls nicht abseits. Im Gegenteil, er hat die 56 Meter lange Edelstahlspur, die wie die anderen mit Porzellannoppen fürs Gleiten ausgerüstet ist, „kostenneutral angefertigt“. Dies gelte für die 14.000 Euro, die nicht in den Budgetplänen der Stadt und des Vereins standen. Ergebnis war diese Edelstahlvariante. „Sie ist deutlich preiswerter und deshalb auch für andere kleine Vereine interessant“, so der Unternehmer, der mit seiner Riedel GmbH die neuartige Anlaufspur auf die Schanze gelegt und die Finanzierung über den WSC mithilfe einer Spendenaktion abgesichert hat.

Ursprünglich gab es die Idee, die alte Rinne von der Großschanze zu nutzen. „Dann wäre aber die Spurbreite eine andere gewesen. Sie hätte für die Jugendlichen nicht gepasst“, so Franke. An der neuen Version hätten sich Unternehmer des Ortes und der Region bereits beteiligt. „Unsere

Ausnahmeathleten, also Eric Frenzel und Richard Freitag, haben auch jeweils 500 Euro für die Instandsetzung des Schanzenanlaufes gespendet. Und die Zimmerei Arenz hat ebenfalls umfangreich mitgeholfen“, sagt Enrico Franke erfreut. „Sollte die Gesamtsumme der Spenden über den benötigten Betrag hinausgehen, kommt der Überschuss direkt dem Springernachwuchs zu Gute“, fügte WSC-Geschäftsführer Christian Günther hinzu.

Notwendig ist Geld für die Nachwuchsentwicklung, sollen wieder Weltmeister wie Frenzel und Freitag auf dem Nährboden des Fichtelbergs „wachsen“. Enrico Franke und Reiner Köhler haben derzeit als Vereinsübungsleiter ein knappes Dutzend Mädels und Jungs unter ihren Fittichen, die aus der Sportliteschule kommen im Schanzentraining hinzu. Je jünger sie sind und je älter sie werden, die Anlagen werden also gebraucht. „Mit der Sanierung der K 51 ist es keinesfalls getan“, sagt Franke.